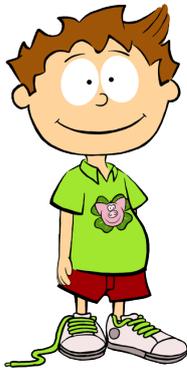




Glück in den Weltreligionen



Glück ist ein Geschenk. Aber für ein glückliches Leben kann man auch selbst etwas tun.



Wie werde ich glücklich? Das ist eine der wichtigsten Fragen der Menschheit. Seit Jahrtausenden machen sich die Menschen darüber Gedanken. Auch die verschiedenen Religionen beschäftigen sich mit der Frage und bieten uns Antworten in Form von Ratschlägen und Regeln.

Sie sollen den Gläubigen helfen, glücklich zu leben und andere glücklich zu machen. Gemeint ist damit weniger das kurzfristige Glück, wie zum Beispiel bei einer Tombola zu gewinnen, sondern eine tiefe Zufriedenheit mit sich und dem Leben. Dazu gehört auch, in schweren Zeiten nicht zu verzweifeln, weil man aus der Zuversicht Trost und Hoffnung schöpfen kann.

In allen großen Weltreligionen wird wahres Glück als ein göttliches Erlebnis beschrieben: Man ist Gott besonders nah und überwindet die Grenzen des Lebens auf der Erde. Um das zu erreichen, muss man selbstsüchtige Wünsche ablegen und ein gutes Leben führen. Wie so ein gutes Leben aussieht, wird in jeder Religion ein bisschen anders beschrieben. Gemeinsam ist allerdings fast allen Weltreligionen, dass das ewige Glück erst nach dem Tod möglich ist. Christen, Muslime und Juden können im Jenseits bei Gott beziehungsweise im Paradies sein. Buddhisten und Hindus glauben an die Wiedergeburt. Für sie bedeutet vollkommenes Glück, aus dem Kreislauf der Wiedergeburten auszubrechen und so erlöst zu werden.



Surftipp:

Wenn du noch mehr über die großen Weltreligionen erfahren willst: Das SWR-Kindernetz hat viele Informationen gesammelt. www.kindernetz.de, Suchwort: Weltreligionen



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Glück in den Weltreligionen



Glück im Christentum



Das Wort „Glück“ findet sich kein einziges Mal im Neuen Testament, dem zweiten Teil der Bibel, dem wichtigsten Buch des Christentums. Das heißt aber nicht, dass das Christentum zu diesen Thema nichts zu sagen hätte. Stattdessen findet man die Worte „Heil“ oder „Freude“, wenn es um Glück oder Zufriedenheit geht. Die Engel verkünden den Hirten an Weihnachten zum Beispiel „eine große Freude“ (Lukas 2,10). In der Bergpredigt, der wichtigsten Rede, die von Jesus Christus überliefert ist, benutzt er oft das Wort „selig“: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen“ (Matthäus 5,9). Man könnte hier statt „selig“ auch „glücklich“ oder „froh“ sagen.

Nächstenliebe, Gemeinschaft, Gutes tun

Jesus erzählt im Neuen Testament immer wieder, dass Gott die Menschen liebt. Das wichtigste Gebot für die Menschen wiederum ist, Gott, sich selbst und andere Menschen zu lieben. Hält man sich an diese Gebote, handelt man automatisch gut – schließlich möchte man nur das Beste für die Menschen, die man liebt und eben auch für sich selbst. Wen man liebt, dem will man nicht schaden, ihn nicht traurig machen.

Die Gleichnisse im Neuen Testament zeigen, wie Jesus mit den Menschen umgeht. Die Gleichnisse sollen den Christen Vorbilder für Nächstenliebe liefern. Danach versuchen auch heute die meisten Christen zu leben. Das zeigen die Gemeinden zum Beispiel, indem sie für Hilfsorganisationen spenden und sich um Menschen kümmern, die in Not sind und Hilfe brauchen. Das Leben in der Gemeinschaft ist für Christen überhaupt sehr wichtig. Wer mit vielen anderen zusammen sein kann, der fühlt sich glücklich und geschützt.

Glück ist im Christentum aber auch mit Schmerz verbunden. Jesus musste viel Leid ertragen und sogar sterben, um die Menschen zu erlösen. In solchen besonders schweren Zeiten kann der Glaube trösten. Wer traurig und enttäuscht ist, kann durch sein Vertrauen in Gott stärker werden. Glück zeigt sich also nicht nur, wenn es einem gut geht, sondern besonders dann, wenn es einem schlecht geht. Jedes Glück im Leben ist aber nur eingeschränkt: Das ewige und vollkommene Glück erfahren die Christen gemäß ihrem Glauben nach dem Tod, wenn sie in Gottes Himmelreich kommen.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Glück in den Weltreligionen



Glück im Judentum



Judentum und Christentum teilen viele Ansichten über das Glück. Der jüdische Glaube geht auf die Thora als wichtigste Schrift zurück, die auch Teil des Alten Testaments der Christen ist. Je nach Übersetzung kommt darin einige Male das Wort „Glück“ vor. Ein wichtiger Begriff ist aber auch das hebräische „Schalom“, das man mit „Frieden“ oder „Heil“ übersetzen kann.

Ähnlich wie bei den Christen kann ein Jude im Kontakt zu Gott Glück erfahren. Es ist aber nichts, das man sich selbst verschaffen kann oder auf das man einen Anspruch hat. Glück ist ein Geschenk, und zwar von Gott. In der Geschichte von Josef, der als Sklave nach Ägypten kam und schließlich zum Wirtschaftsminister des Pharao aufstieg, heißt es: „Ihm glückte alles, was er unternahm“ (Genesis 39,2f). Ob man erfolgreich ist oder scheitert, liegt danach in Gottes Händen.

Glück als Geschenk, nicht als Garantie

Zu seinem eigenen Glück kann man beitragen, indem man ein gutes Leben führt: Wer Gutes tut, dem wird auch Gutes getan – also, es wird ihm von Gott geschenkt. „Du zeigst mir den Weg, der zum Leben führt. Du beschenkst mich mit Freude, denn du bist bei mir. Ich kann mein Glück nicht fassen, nie hört es auf.“ (Psalm 16, 11) Dieser Weg eines Juden mit all seinen religiösen Pflichten wird in der Thora beschrieben und in der Schriftensammlung Talmud näher erklärt. Dazu gehört, jeden Tag zu beten, am Sabbat von Freitag- bis Samstagabend eine Ruhepause einzulegen und auf bestimmte Regeln beim Essen und der Kleidung zu achten.

Eine Garantie für Glück gibt es aber nicht: Auch guten Menschen passiert manchmal Schlechtes. Im Judentum wie im Christentum liegt das daran, dass die Menschen Gottes Absichten nicht durchschauen können. Das Leben erscheint nicht immer logisch. Zum Verständnis von Glück gehört auch, dass man das akzeptieren muss und mit dem zufrieden ist, was einem gegeben wird. Dahinter steckt der Gedanke, dass alles, was auf der Welt passiert, von Gott bestimmt wird. Daraus folgt, dass es gut sein muss, so wie es ist. Das zu verstehen, fällt natürlich manchmal schwer. Vor allem, wenn etwas Schlechtes passiert, ohne dass man etwas dafür kann. Juden und Christen glauben aber, dass es dafür einen tieferen Sinn gibt. Auch wenn man ihn nicht sofort erkennt.

Wie die Christen glauben auch die Juden an einen Messias (Erlöser). Wenn er gekommen ist, endet nach jüdischem Glauben die Welt und die endgültige Herrschaft Gottes beginnt. Die Vorstellung von einem Leben nach dem Tod spielt eine geringere Rolle als im Christentum. Deshalb wird Glück eher auf das Leben bezogen, auf das Hier und Jetzt.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Glück in den Weltreligionen



Glück im Islam



Für die Muslime ist es höchstes Ziel und Glück, ins Paradies zu kommen. Ob ein Mensch ins Paradies kommt, darüber entscheidet Allah, indem er ihr Handeln im Leben bewertet. Dieses Gericht Gottes über die Taten der Menschen wird nicht nur „Tag der Auferstehung“, sondern auch „Tag des Glücks“ genannt. Abgesehen vom Leben nach dem Tod wird Glück im Islam aber unterschiedlich gedeutet.

In den gesammelten Prophetentraditionen, der Sunna – das ist nach dem Koran die zweitwichtigste Schriftensammlung im Islam –, wird es auch als Glück beschrieben, wenn man lange lebt und sich nicht zu Schlechtem verleiten lässt.

Ein gutes Leben führen ...

Wie im Christentum und Judentum kann man vollkommene Glückseligkeit nur durch den Willen Gottes erreichen. So steht es im Koran: „Allahs Wohlgefallen aber ist das größte. Das ist die höchste Glückseligkeit“ (Sure 9: Vers 72). Der Mensch kann allerdings selbst zu seinem Glück beitragen. Wer tugendhaft, also vorbildlich, lebt, kann gar nicht unglücklich sein. Das bedeutet, man lebt maßvoll. Indem man jeden Tag nicht nur egoistisch an sich selbst denkt, kann man sich weiterentwickeln und an der Schönheit Gottes teilhaben. Für ein gutes Leben muss man außerdem die fünf Grundpflichten des Islam erfüllen: sich zu Gott bekennen, beten, für die Bedürftigen spenden, fasten und pilgern.

Im mittelalterlichen Islam wurde Glück mit Reichtum verbunden und Armut mit Unglück. Später waren sich aber die meisten Gelehrten einig, dass Reichtum nur ein kurzes Vergnügen ist, das bald vorüber geht. Daher sollte Reichtum für Gutes verwendet werden, zum Beispiel, indem man ärmeren Menschen davon abgibt.

Manche Philosophen sagen, dass im islamischen Glauben Fortschritt und religiöses Wissen zum Glück beitragen. Als Vorbilder dienen die Propheten, die die Lehre Gottes verkünden. Der letzte in der Reihe der Propheten, Mohammed, erfüllt beides: Er führte auf der Erde ein tugendhaftes Leben und hatte ein besonderes Wissen, das ihm Gott mitgeteilt hatte. Religiöse Gelehrte und die Gemeinschaft können den Gläubigen dabei helfen, ein gutes Leben zu führen. Auch Gott selbst kann als Vorbild dienen: Seine Eigenschaften sollen die Menschen für sich annehmen: Gott als der Verzeihende, der Weise, der Freund.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Glück in den Weltreligionen



Glück im Hinduismus



Hindus und Buddhisten trennen streng zwischen menschlichen Gefühlen, von denen man sich lösen muss, und wahrem Glück und Seligkeit. In Indien, dem Geburtsland des Hinduismus, nennt man die höchste Freude und vollkommene Glückseligkeit „ananda“ – wörtlich übersetzt das „Nicht-Ünglück“. Diesen Zustand kann ein Mensch erreichen, wenn er an der göttlichen Kraft des Universums, dem Brahman, teilhat. Aber wie kommt man dorthin?

Im tiefen Inneren ist jeder ein glücklicher Mensch

Erst einmal muss man schlechte Eigenschaften wie Hochmut, Selbstsucht und Angeberei ablegen. Erst dann kann man frei werden und inneren Frieden finden. Hindus gehen davon aus, dass jeder tief im Inneren ein glücklicher Mensch ist. Man muss das Glück sozusagen nur heraus-schälen und die nutzlosen Charaktereigenschaften loswerden. Das kann man mit Meditation und Yoga unterstützen. Das sind geistige Übungen, bei denen man sich ganz auf sich selbst konzentriert und lernt, wie man nicht nur den Körper, sondern vor allem seinen Geist beherrscht.

Wahre Glückseligkeit bedeutet für einen Hindu, das menschliche Leben verlassen zu können. Normalerweise muss er nach dem Tod wiedergeboren werden, möglicherweise als ein anderes Lebewesen. Diesen immer wiederkehrenden Kreislauf empfindet er als Gefängnis, aus dem er ausbrechen möchte. Ein Hindu ist davon erlöst, wenn er aufhört, ein eigenständiger Mensch zu sein und sich in der göttlichen Kraft auflöst – ein bisschen wie ein Regentropfen, der ins Meer fällt.

Um das zu erreichen, können die Gläubigen zwischen mehreren Wegen wählen: Wer den Weg des Verzichts einschlägt, dem sind Armut und Reichtum nicht mehr wichtig. Diesem Ziel haben sich in Indien die Sannyasins gewidmet. Das sind Menschen, die nichts besitzen und als Bettler oder Pilger leben, manchmal auf der Straße oder in der Natur.

Die meisten Hindus wählen aber den Weg der Gottesliebe, das bedeutet, sie beten Gott an. Dazu gehören verschiedene Bräuche, Singen und Pilgern. Die Hindus kennen sehr viele Götter, zu denen man beten kann, darunter auch Lakshmi, die Göttin des Glücks. Ein weiterer Weg ist die selbstlose Tat: Um wirklich selbstlos zu sein, muss man sein Leben und seine Pflichten erfüllen, ohne dafür eine Belohnung oder einen eigenen Vorteil zu erwarten – nicht einmal ein Dankeschön.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Glück in den Weltreligionen



Glück im Buddhismus



Auch im Buddhismus glaubt man daran, wiedergeboren zu werden. Diesen endlosen Kreislauf kann man erst durchbrechen, wenn man wunschlos glücklich ist. Das nennen die Buddhisten Erleuchtung. In diesem Zustand ist der Mensch völlig zufrieden, lebt ganz im Augenblick und sieht die Dinge, wie sie wirklich sind. Es ist also eine Mischung aus Freiheit, Gelassenheit und Wissen. Ein Glücksgefühl, das ein Einzelner erlebt, hat in dieser Vorstellung keinen Platz. Deshalb sagt der bekannte buddhistische Zen-Meister Sokei-an Roshi: Ein Buddhist sucht Frieden, nicht Glück.

Wunschlos glücklich, völlig zufrieden

Ob man es nun Glück, Frieden oder Erleuchtung nennen will – der Weg dorthin heißt im Buddhismus „der edle achtfache Pfad“. Er soll den Menschen helfen, sich von schlechten Gefühlen zu befreien. Zum edlen achtfachen Pfad gehört das richtige Denken und Reden. Auf dem Weg zur Erleuchtung sollen verschiedene Lehren und Methoden dabei helfen, entspannter und glücklicher zu leben. Im Gegensatz zu den anderen Weltreligionen gibt es keinen Gott, zu dem man beten und den man um Glück bitten kann. Der Mensch ist auf sich selbst gestellt.

Eine wichtige Aufgabe ist dabei, das Leid zu überwinden. Nach der Lehre Buddhas ist das Leiden der Grund, warum wir nicht glücklich sind. Schuld daran sind zum einen Gefühle wie Hass, Neid oder Gier. Diese Gefühle loszuwerden, hilft, sich selbst und auch seine Mitmenschen glücklicher zu machen. Man muss sich wie eine Perle reinigen und das glänzende Innere freilegen. Dabei hilft die Meditation. Bei dieser Übung konzentriert man sich nur auf sich selbst und wird dadurch ruhiger, gelassener und glücklicher.

Aber nicht nur negative Gefühle führen zu Leid, auch Unwissenheit. Nach dem buddhistischen Verständnis sehen wir die Welt nicht, wie sie wirklich ist. Buddha hat gesagt, dass es eigentlich gar kein Ich gibt. Wir würden vielleicht sagen, natürlich bin ich Ich und morgen auch noch. Die buddhistische Lehre sagt aber, dass sich unsere Gedanken und Gefühle so schnell verändern, dass wir schon einen Moment später nicht mehr dieselbe Person sind. Es gibt nichts, das immer gleich bleibt. Wer erkennt, dass er nichts festhalten kann, hat es auch leichter, auf andere zu achten und mitfühlend zu sein. Im Buddhismus ist man glücklicher, wenn man für sich selbst gar kein Glück verlangt.

Wenn man schließlich seine Perle freigelegt und alle schlechten Eigenschaften abgeworfen hat, kann man ins Nirwana eingehen. Hier sind die Vorstellungen von Buddhismus und Hinduismus sehr nahe beieinander. Im Nirwana fühlt man sich gleichzeitig leer und zufrieden. Eine besondere Eigenschaft des Nirwanas ist, dass man es sich eigentlich gar nicht vorstellen kann.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!